

KALTER KRIEG AM RHEIN

Joseph Caspar Witsch – Verleger, Netzwerker, Antikommunist

Drehbuch für eine Wanderausstellung



Erstellt im Auftrag der
Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen

von der

Gesellschaft für interdisziplinäre Praxis e. V. (Köln)
Frank Möller / Dr. Joachim Weiner

Inhalt

Vorbemerkung	2
1. Segment Kalter Krieg am Rhein: Joseph Caspar Witsch – Verleger, Netzwerker, Antikommunist	4
2. Segment Die westlichen Agenturen des Kalten Krieges	17
3. Segment Der Propagandakrieg der DDR gegen den Westen	40
4. Segment Der Kalte Krieg und die politische Kultur der Bundesrepublik in den 1950er Jahren	56
5. Segment „Besinnt euch auf eure Kraft – der Westen ist stärker!“ Das Publizistische Zentrum und seine Schriften	76
6. Segment Antikommunismus als Verlagsprogramm	93
7. Segment Front gegen die ostdeutsche Agitation Vom „Witsch-Kreis“ zum Ostkolleg der Bundeszentrale für politische Bildung	114
8. Segment Der Kampf um die Köpfe Der „Kongress für kulturelle Freiheit“ und die Kölner Gruppe	121
9. Segment Der Übergang	135
Ergänzende Medien zu den Segmenten	136
Literaturverzeichnis	138

Vorbemerkung

Der Kalte Krieg bildete seit den ausgehenden 1940er Jahren den gesellschaftlichen Erfahrungs- und politischen Handlungsraum in Deutschland. Die Leitideologie, die die politische Kultur Westdeutschlands bis in die 1960er Jahre wesentlich prägte, war der Antikommunismus. Seine Wurzeln reichen über die Jahre des Nationalsozialismus und der Weimarer Republik bis ins 19. Jahrhundert zurück. Seine Träger nach dem II. Weltkrieg waren nicht nur in bürgerlich-konservativen Kreisen und deren Parteien zu Hause, sondern gleichfalls unter der Mehrheit von Sozialdemokraten und gewerkschaftlich Organisierten zu finden, unter einfachen Arbeitern ebenso, wie in den Vorstandsetagen der Konzerne und ihrer Verbände.

Nach innen wirkte er als gesellschaftliches Bindemittel einer durch Diktatur und Kriegsverlust buchstäblich zertrümmerten Gesellschaft; das schloss ein, dass er sich „zu einem sozialen Disziplinierungsmittel von beträchtlicher gesellschaftlicher Bedeutung“ (Chr. Kleßmann) auswuchs, und damit das innere Klima der Republik zeitweise regelrecht vergiftete. Nach außen erleichterte er die Integration der Bundesrepublik in das westliche Bündnis.

Genährt wurden die antikommunistischen Feindbilder durch verdeckte Operationen beider Seiten, durch Flugblätter, Kongresse, Filme, Rundfunkbeiträge sowie durch Bücher, Zeitschriften und eine kaum überschaubare Menge antikommunistischer Broschüren, die meist im Auftrag des Bundesministeriums für gesamtdeutsche Fragen erstellt und unter den Bürgern West- wie Ost-Deutschlands verbreitet wurden. Rückblickend wirken viele dieser Beiträge und Äußerungen formelhaft, häufig aggressiv überzogen und mitunter geradezu hysterisch.

Die antikommunistischen Initiativen der Bundesrepublik fanden ihre Entsprechungen unter umgekehrten Vorzeichen östlich der innerdeutschen Grenze. In der DDR-Propaganda galt die Bundesrepublik als Hort unbelehrbarer faschistischer Überzeugungstäter und Kriegshetzer sowie als treuer Vasall einer kapitalistischen Interessenspolitik unter Führung der USA. Die SED betrieb eine aktive Westpolitik, die auf eine Wiedervereinigung „von links“ und auf eine „antifaschistisch-demokratische Umwälzung“ in der Bundesrepublik zielte. Die im Westen vielfach stimulierte Furcht vor kommunistischer Unterwanderung, gelenkt von der SED und assistiert durch die westdeutsche KPD und ihre Satelliten, war deshalb mehr als nur eine Ausgeburt überzogener Phantasien; sie stellte eine reale Gefahr in einer Zeit dar, in der die beiden Großmächte USA und Sowjetunion sich gegenseitig existenziell bedrohten und Strategien des „Eindämmens“, des „Zurückdrängens“ und der „Befreiung“ das politische und militärische Denken bestimmten. Der Ausbruch des Korea-Krieges 1950, die verschiedenen Krisen um Berlin sowie die Kuba-Krise im Oktober 1962 machten zudem immer wieder deutlich, dass der Kalte Krieg auch unversehens in einen heißen, die gesamte Menschheit bedrohenden Konflikt umschlagen konnte.

Die anvisierte Ausstellung „Kalter Krieg am Rhein. Joseph Caspar Witsch – Verleger, Netzwerker, Antikommunist“ verfolgt vor diesem Hintergrund den Zweck, einen relevanten Ausschnitt des Kalten Krieges über die Individualgeschichte des Verlegers Joseph Caspar Witsch (1906-1967) erfahrbar zu machen.

Das zu diesem Zweck im Auftrag der Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen erstellte Ausstellungsdrehbuch gliedert die Ausstellung in **neun Themensegmente**. Einer ersten Heranführung an das Thema mit knappen Informationen zu den Entstehungsvoraussetzungen des Kalten Krieges und zur Lebensgeschichte von J. C. Witsch folgen drei

Segmente, die sich dem Kalten Krieg aus Sicht der Bundesrepublik sowie der DDR widmen und nach den oppositionellen Strömungen – Friedensbewegung, Neutralistenbewegung – der frühen Bundesrepublik fragen. Die darauf folgenden vier Segmente arbeiten signifikante Aspekte des Kalten Krieges aus der individualgeschichtlichen Perspektive Joseph Caspar Witschs heraus.

Das Jahr 1967 bedeutete in mehrfacher Hinsicht einen Bruch in der Geschichte der Bundesrepublik und auch in der Ost-West-Geschichte. Mit dem Jahr 1967 endet auch die Ausstellung. 1967 löst sich der Congress for Cultural Freedom als international operierende Organisation in Folge aufgedeckter CIA-Kontakte auf. In westdeutschen Universitätsstädten formierte sich eine neue gesellschaftliche Bewegung, die mit dem strikten Antikommunismus ihrer Vorgängergeneration so gut wie nichts mehr anzufangen wusste. Mit Konrad Adenauer starb am 19. April 1967 derjenige Politiker, der der Nachkriegsära Westdeutschlands ihren antikommunistischen Stempel aufgedrückt hatte. Neun Tage später starb auch Joseph Caspar Witsch an den Folgen eines Herzinfarkts. Das abschließende Segment der Ausstellung thematisiert das „Ende der Ideologien“, spürt den Reaktionen und Antworten der „Neuen Linken“ auf den Antikommunismus der Adenauer-Ära nach und schließt mit einem Ausblick, der unter dem Stichwort „Wandel durch Annäherung“ auch eine neue Etappe in der Deutschlandpolitik einleitet. Dieses letzte Segment wird in dem Drehbuch lediglich durch das Bild „Sympathische Kommunistin“ (1983) von Martin Kippenberger angedeutet.

Die für das Drehbuch zusammengestellte **Bildauswahl** basiert auf a) Literaturrecherchen, b) Internetrecherchen, c) Archivrecherche im Rahmen der Arbeit an einer Biographie Joseph Caspar Witschs. Es versteht sich von selbst, dass sie nur vorläufigen Charakter haben kann. Die in der Ausstellung letztendlich Verwendung findenden Abbildungen werden erst nach einer eigenen zu diesem Zweck durchgeführten Archivrecherche sowie in Abstimmung mit einem Grafikbüro festgelegt.

Ähnliches gilt für die Texte. Es handelt sich um **Rohtexte**, die nach entsprechenden Archivrecherchen noch ergänzt, gekürzt oder ersetzt werden können. Auch hier werden grafische Erfordernisse das Endergebnis mitbestimmen. Selbstverständlich wurden die Rohtexte bereits auf dem Stand aktueller Forschungen erstellt. Die **Literaturauswahl** am Ende des Drehbuchs verdeutlicht, welche Studien der Abfassung zugrunde liegen.

Natürlich wird die Ausstellung nicht nur aus Tafeln bestehen. Sie ist als Wanderausstellung mit einem Flächenbedarf von ca. 300 qm konzipiert und multimedial angelegt. Daher sollen neben den Text- und Bildtafeln außerdem zum Einsatz kommen: 1) Originaldokumente, die in Vitrinen gezeigt werden (Bücher, Broschüren, Tarnschriften, Flugblätter), 2) Originalobjekte (Ballons zum Abwurf von Flugblättern etc.), 3) Hörstationen, 4) Filmstationen. Eine Auswahl möglicher weiterer Medien findet sich in dem Kapitel **„Ergänzende Medien zu den Segmenten“**

Die Ausstellung soll Erwachsene ebenso ansprechen wie Schülerinnen und Schüler der höheren Klassenstufen. Es ist daran gedacht, speziell für Schulklassen Vorbereitungs- und Begleitmaterialien zu erstellen.